

Veranstaltung, 1./ 2. März 2020, Berlin

Für ein starkes, souveränes und solidarisches Europa.

Bürger aus Polen, Frankreich und Deutschland diskutieren mit den Außenministern Heiko Maas und Ekaterina Zaharieva

Unter dem Motto „2020 Europas Zukunft gemeinsam gestalten“ luden die Bertelsmann Stiftung und das Auswärtige Amt Bürgerinnen und Bürger, Politiker und Experten zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein.

Zusammenhalt und ein europäisches „Wir-Gefühl“ waren zentrale Themen der Europakonferenz und der Europawerkstatt mit Bürgerinnen und Bürgern. Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung, betonte in ihrer Begrüßungsrede, dass auch im digitalen Zeitalter persönliche Gespräche face-to-face immer noch der beste Weg seien, sich kennenzulernen, sich verstehen zu lernen und ein Gefühl des Zusammenhalts zu entwickeln. So entstehe auch ein gemeinsames Verständnis für unsere europäischen Werte Toleranz, Freiheit und Solidarität.

Konflikte an den EU-Außengrenzen, Migrationsströme und das aktuelle Corona Virus zeigen, dass wir komplexe Probleme haben, die an nationalen Grenzen nicht Halt machen. Bundesaußenminister Heiko Maas machte deutlich, dass wir nicht weniger, sondern mehr Zusammenarbeit in der EU brauchen. Damit Europa wieder handlungsfähig wird, muss sich Europa von einer Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners verabschieden. In einer globalisierten Welt müssen wir für unsere Werte aktiv eintreten und gegenüber Russland, der Türkei und Iran an einem Strang ziehen. Davon hängt nicht nur Stabilität und Wohlstand in der EU selbst ab, sondern auch, ob aus der EU-Nachbarschaft zuverlässig ein „ring of friends“ wird.

Vor der Europakonferenz entwickelten zunächst 75 Bürgerinnen und Bürger aus Polen, Frankreich und Deutschland in einer Europawerkstatt konkrete Empfehlungen für ein starkes, souveränes und solidarisches Europa. Sie diskutierten ihre Vorschläge mit dem Bundesminister des Auswärtigen und seiner bulgarischen Kollegin Ekaterina Zaharieva. Heiko Maas versprach, die Impulse aus der Europawerkstatt in die im Juli beginnende deutsche Ratspräsidentschaft hineinzutragen.

Europawerkstatt: Neue Form des grenzüberschreitenden Bürgerdialogs

Die Europawerkstatt ist eine neue Form des Bürgerdialogs. Im Auswärtigen Amt trafen sich je 25 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger aus Polen, Frankreich und Deutschland. Sie repräsentierten die Vielfalt der Gesellschaft. Gleich viele Frauen und Männer waren im Raum, Menschen ganz unterschiedlichen Alters und sozioökonomischer Hintergründe. Jede und jeder diskutierte in ihrer und seiner eigenen Sprache – mit Hilfe von Dolmetschern, Moderatoren und Experten.

Bürger wollen gemeinsame Projekte: Europäisches Soziales Jahr, europäischer Fernsehsender, europäisches Label für Nachhaltigkeit

Das Ergebnis: Viele Ideen und ganz konkrete Vorschläge. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich von der Politik mehr Bürgernähe und Transparenz. Ein europäischer Fernsehsender könnte helfen. Nur mit einer gemeinsamen europäischen Identität kann der Zusammenhalt innerhalb Europas gestärkt werden. Gerade deshalb müssen persönliche Kontakte und Begegnungen gefördert werden, z. B. grenzüberschreitende Praktika, ein Europäisches Soziales Jahr sowie die Ausweitung des Erasmus-Programms und Interrail Angebote für Berufstätige und Senioren.

Für die Nachhaltigkeitspolitik der EU wünschen sich die Bürger, dass die Verschwendung von Ressourcen reduziert und Innovationen in Sharing-Modelle und neue Verpackungskonzepte gefördert werden. Eine faire Handelspolitik ist für sie wichtig, wenn es um die Rolle Europas in der Welt geht. Dazu gehört Aufklärung der Bürger. Sie empfehlen ein Label, das die Auswirkungen der Produkte auf

die Umwelt aufzeigt. Eine unabhängige Zertifizierungsstelle sollte das Label anhand der Kriterien Umweltschutz, Arbeitssicherheit, faire Löhne und Steuerbeiträge vergeben.

Europakonferenz: Wie ein handlungsfähiges Europa nach innen und außen gestalten?

Auf zwei Podien erörterten Entscheider aus Politik und Wissenschaft die sich komplementierenden Fragen nach einem starken und solidarischen Europa nach innen und einem souveränen Europa nach außen.

Der Vizepräsident der EU-Kommission **Margaritis Schinas**, die niederländische Europaabgeordnete **Sophie in't Veld**, MdB **Katja Leikert** und der Ökonom und Politikwissenschaftler **Henrik Enderlein** diskutierten auf **Panel 1: Europa – Für die Zukunft gerüstet?** was sich innerhalb der EU ändern müsse, um Herausforderungen wie Migration oder Populismus zu meistern. Alle Redner waren sich einig: Europa müsse für seine Bürgerinnen und Bürger ein Raum der Sicherheit bleiben, aber mehr Möglichkeiten schaffen und Potentiale besser nutzen. Europa müsse eigene Selbstlähmung überwinden, um zentrale Aufgaben zu meistern, etwa die „doppelte Transition“ zu Umweltschutz und Digitalisierung.

„Die EU am Scheideweg“ (Schinas)

Als Moderatorin Tina Hassel, Leiterin des ARD-Hauptstadtstudios und ehemalige Korrespondentin in Brüssel, nachfragte, was genau er an Solidarität erwarte im Anschluss an die Reise der drei Präsidenten der EU-Institutionen zur griechisch-türkischen Grenze, antwortete der Grieche Schinas, er spreche nicht für Griechenland, sondern für Europa. Solidarität zu beweisen, etwa mit gemeinsamen Asylverfahren im grenznahen Raum, sei nur eine von vielen Obliegenheiten. Gleichzeitig müsse die EU ihre Außengrenze schützen und dürfe sich weder einschüchtern noch erpressen lassen.

Problemlösungsfähigkeit beweisen und klar kommunizieren: Das ist uns Europa wert!

In't Veld stellte Rechtsstaatlichkeit als europäischen Wert heraus. Zudem müsse die EU die eigene Regierungsführung modernisieren und Blockaden im Europäischen Rat überwinden. Entscheidend dafür, die eigene Zukunft zu gestalten, seien eine funktionierende parlamentarische Demokratie mit echten Spitzenkandidaten und einem transparenten Haushalt. Enderlein sprach sich für eine flexiblere Haushaltsplanung aus, die aktuelle Herausforderungen berücksichtigt. Leikert wünschte sich zudem Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit, Enderlein Führungsfähigkeit und Projekte, in die sich alle einbringen und von denen alle profitieren. Um Rechtsstaatlichkeit einzufordern, ohne Widerstände gegen die EU herauszufordern, sei etwa wichtig, strukturschwache Regionen zu unterstützen. Die Rolle des Netto-Zahlers sei eine gute Rolle für Deutschland. Noch besser sei nur, wenn Deutschland nicht ein gezwungener, sondern ein zugewandter Netto-Zahler wäre – um neueren EU-Mitgliedern den Weg zu ebnen, sich als vollwertige Mitglieder zu fühlen und zu geben. Es gelte zu signalisieren: Wir wollen Euch in der EU, im Euro, im Binnenmarkt.

Unterstützung und ein Hinweis kam aus dem Publikum: Die Bereitschaft, für Europa mehr Geld auszugeben, an Formen verstärkter Zusammenarbeit zu knüpfen, um Europa in ausgewählten Bereichen stark zu machen, die allen nützen.

Steuerungsfähigkeit in einer globalisierten Welt

Der deutsche Europaabgeordnete **David McAllister**, MdB **Nils Schmid** und die Direktorin der Gesellschaft für Auswärtige Politik **Daniela Schwarzer** diskutierten unter der Gesprächsführung von **Anne Gellinek**, die das ZDF-Studio Brüssel leitet, auf **Panel 2: Wie erhöhen wir die „europäische Souveränität“ in einer unbequemen Welt?** Alle stimmten überein, dass es ohne innere Stärke und Souveränität keine europäische Souveränität nach außen geben könne. Schwarzer verwies darauf, negative Einflüsse von außen bei der Gestaltung eigener Belange gemeinsam einzudämmen. Ein *global player* sei die EU derzeit allenfalls handelspolitisch. Das veranlasste Fragen nach normativer EU *soft power* und wie auf Sanktionierungen anderer Regionalmächte zu reagieren sei. Die Antwort liege auch hier in der eigenen Wettbewerbsfähigkeit vor allem in Zukunftstechnologiebereichen – auch als Grundlage dafür, das eigene regulatorische System im Innern aufrechtzuerhalten, anstatt regulatorische Maßnahmen zu übernehmen, die europäischen Prinzipien widersprechen.

Die humanitäre Katastrophe im syrischen Idlib ließ die Moderatorin fragen, wo im Machtspiel neu erstarkter Regionalmächte noch Raum für europäische Souveränität sei und über welche Instrumente die EU überhaupt verfüge? Hier gingen die Meinungen auseinander, etwa in der Bewertung des Iran-Nuklearabkommens, aber auch angesichts der deutsch-französischen Initiative für Frieden in der Ostukraine oder adäquater Antworten auf die russische Unterstützung des syrischen Präsidenten Assad. Immerhin sei die EU stark und geschlossen in ihrer Sanktionspolitik Moskau gegenüber, befanden alle Redner. Wo militärische Macht am Boden erforderlich ist, sei die EU zwar schlecht aufgestellt; umso wichtiger sei es, mögliche Souveränität zu zeigen. Handlungsfähigkeit sei machbar, wenn nur alle wollten, mitmachten und dabei nicht das eigene Land, sondern Europa nach vorn stellten. So entstehe europäischer Mehrwert für alle Bürger, der ohne die EU nicht erreichbar sei.

Was tut Deutschland für eine zukunftsfähige EU?

Insgesamt stimmten alle Redner der Moderatorin zu: Die Erwartungen an die deutsche EU-Ratspräsidentschaft sind immens. Es wird Berlin obliegen, den EU-Finanzrahmen zu verhandeln, mit politischem Geschick den EU-China-Gipfel vorzubereiten, die Außen- und Nachbarschaftspolitik zu koordinieren und Führung für europäische Lösungen zu übernehmen, etwa auch, indem kleine Staatengruppen vorangehen.

Nur gemeinsam ist Europa stark – im Interesse seiner Bürger!

Die Konferenz endete mit der Frage, wie sich die vergangene Erfolgsgeschichte der EU als Raum von Frieden und Wohlstand für die Zukunft fortschreiben lasse. Der Wunsch und das Ziel, global mehr Einfluss zu nehmen, wird das Bekenntnis zu gemeinsamen europäischen Werten, zu mehr gegenseitigem Verständnis der Mitgliedstaaten und zu entschlossenerem Handeln erfordern.

Botschafter **Axel Dittmann**, Beauftragter des Auswärtigen Amts für Grundsatzfragen der EU, und **Christian Kastrop**, Direktor des Programms Europas Zukunft der Bertelsmann Stiftung dankten allen Beteiligten für das Gelingen der Konferenz und warben noch einmal für ein neues überzeugendes europäisches Narrativ eines starken und solidarischen Europas, das den vielfältigen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen ist.

Kontakt:

Anna Renkamp, Senior Project Manager, Programm Zukunft der Demokratie, Bertelsmann Stiftung
Telefon: +49 5241 81-81145, E-Mail: anna.renkamp@bertelsmann-stiftung.de

Dominik Hierlemann, Senior Expert, Programm Zukunft der Demokratie, Bertelsmann Stiftung
Telefon: +49 5241 81-81537, E-Mail: dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Miriam Kosmehl, Senior Expert Eastern Europe and European Neighbourhood, Programm Europas Zukunft, Bertelsmann Stiftung, Telefon: +49 30 275788-124|
E-Mail: miriam.kosmehl@bertelsmann-stiftung.de